

*Benjamin Heinrich Unruh, Die niederländisch-niederdeutschen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen im 16., 18. und 19. Jahrhundert. Im Selbstverlag des Verfassers, Karlsruhe 1955. VI und 432 Seiten.*

Nicht allein die denkwürdige Hilfsbereitschaft der Mennoniten nach den beiden großen Kriegen, sondern ebensowohl die durch ihren Gründer *Menno Simons* (1492[96]—1561) geforderte unbedingte Christusbefolgung hat in unseren Tagen viele Glieder der Kirchen fragen lassen, was das für Leute sind, woher – in des Wortes doppelter Bedeutung – sie kommen.

Aktuell gesprochen sind die Mennoniten grundsätzlich Kriegs- und Wehrdienstverweigerer. Sie sind es aber im Vollzuge des neuen Lebens, in das sie durch ihre Wiedertaufe hineingestellt werden. Die Frucht dieser Taufe ist eine neue Gesinnung, ist der in Liebe tätige Glaube, ist der unbedingte Gehorsam, ist die Christusbefolgung (Mt 5, 39 f., 43 f.). „Wir sind auf das Kreuz getauft und nicht auf das Schwert“ (vgl. dazu *Brevis confessio* Art. 37). So sind die Täufer-Mennoniten „ethisch-religiöse Aktivisten“ (Unruh). In dieser ihrer Eigenart sind sie aber ebensowohl von den Schwärmern münsterischer und münsterischer Prägung geschieden wie von der Kirche der Reformation. Das wird an der Stellung dieser Taufgesinnten gegenüber weltlicher Obrigkeit und verfaßter Kirche deutlich. Obwohl nach ihrer Lehrauffassung die Obrigkeit eine göttliche Institution ist, empfiehlt es sich doch, nicht in ihre Abhängigkeit zu treten (*Brevis confessio* Art. 37). An der Kirche kritisiert man ihre Bekenntnisgebundenheit und weiß sich ihr gegenüber als „fideles et regenerati homines, per totum orbem terrarum dispersi“, als „verus Dei populus sive ecclesia Jesu Christi in terra“ (*Brevis confessio* Art. 24).

Ein wichtiges Problem, das in diesem Zusammenhang – „per totum orbem terrarum dispersi“ – den Historiker bewegt, ist die Aufhellung der Hintergründe der mennonitischen Peregrinatio, die ein deutliches West-Ostgefälle kennzeichnet. Bei der Darstellung dieser sich über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten erstreckenden Wanderungszüge, für die Schleswig-Holstein (Eiderstedt und Holstein) eine wichtige Zwischenstation gewesen ist, untersucht B. H. Unruh in seiner oben erwähnten, mit reichem Quellenmaterial ausgestatteten Arbeit die Herkunft des Mennonitentums in Westpreußen, Danzig und in Rußland (Dnjepr- und Wolgagebiet). Dabei stellt Verf. an Hand der Familiennamen, der Spracheigenart und der Siedlungsformen den niederländisch-niederdeutschen Raum weitgehend als Urheimat dieser nach Osten gezogenen Mennoniten fest, so daß in diesem Zusammenhang ohne Zweifel von einem „friesischen Komplex der Taufgesinnten“ gesprochen werden kann.

Von besonderem Interesse für die Kirchengeschichte unserer Heimat ist im ersten Teil der Arbeit der Abschnitt IX: „Die Auswanderung der Mennoniten nach Schleswig-Holstein und in die Hansestädte“ (S. 86 ff.). Hier erhalten wir eine prägnante, wenn auch nur kurze Skizze über die Herkunft und Verbreitung des Mennonitentums in unserem Lande. An dieser Stelle erheben sich für uns eine Reihe von Fragen, die bisher bei uns nur ungenügend bearbeitet worden sind, u. a. die Frage nach dem Verbleib der mennonitischen Kreise Schleswig-Holsteins, d. h. inwieweit sie sich im Verlauf der Zeit an ihre, auch kirchliche, Umgebung assimiliert haben, bzw. inwieweit sie durch behördliche Maßnahmen veranlaßt worden sind, sich dem großen Treck nach Osten anzuschließen.

Wir wissen dem Verfasser für seine fundierte und aufschlußreiche Arbeit, die unzweifelhaft für die Mennoniten in der Zerstreung von besonderem

Werte sein dürfte, herzlichen Dank, besonders dafür, daß er in der Behandlung des speziellen Forschungsthemas die Weltweite des Mennonitentums hat deutlichwerden lassen.

Kiel-Elmschenhagen

Walther Rustmeier

*Wilhelm Jensen, Trenthorst. Zur Geschichte der Lübschen Güter, Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1956. 80 Seiten und 15 Bildtafeln, brosch. 6,— DM.*

Mit dieser Schrift legt uns *W. Jensen*, dem wir so manche wertvolle Arbeit aus dem Bereich der Landes- und der Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins verdanken, eine Darstellung vor, die sich mit der bis weit ins Mittelalter zurückreichenden Geschichte des Gutes *Trenthorst* bei Lübeck befaßt. Diese Schrift, die eine sehr wichtige und notwendige Ergänzung der Arbeit von Karl Wehrmann über die „Lübeckischen Landgüter“ (*Zeitschr. für Lübeckische Geschichte und Altertümer* 1898) bringt, hat mehr als etwa nur ortsgeschichtliche Bedeutung. Sie wird auch von dem Kirchenhistoriker mit Gewinn gelesen werden. Das muß besonders im Blick auf die drei ersten Teile dankbar hervorgehoben werden, in denen Jensen die früheren Urkunden zur Geschichte von *Trenthorst* heranzieht und auswertet. Dabei handelt es sich um Kauf- und Schenkungsurkunden aus den Jahren 1372 wie 1529. Diese zeigen uns, wie *Trenthorst* in seiner recht wechselreichen Geschichte von Hand zu Hand gegangen ist. Zunächst Besitz der Herren von Wesenberg, dient es gar bald in der Hand der Lübschen Kirche zur Stiftung eines „ewigen Vicarie“ des Zisterzienserinnenklosters in Lübeck, die aber mit einbrechender Reformation durch König Friedrich I. 1529 aufgehoben und „kurzerhand“ seinem Sekretär und Rentmeister Magister Heinrich Schulte geschenkt worden ist. Jensen zeichnet hier wie im Folgenden ein anschauliches Bild der geschichtlichen Ereignisse der Herrschaft *Trenthorst*, die dann im Jahre 1555 durch das Gut *Wulmenau* auf Grund einer Heirat erheblich vergrößert wurde. Besonderes Interesse verdienen in der Darstellung auch die Hinweise auf G. Fr. E. Schönborn, den Freund des „Wandsbecker Boten“ in seiner Reinfelder Zeit, Matthias Claudius, wie besonders auf die Familie v. Rumohr auf *Trenthorst*. Hier ist es vor allem der bekannte Kunsthistoriker Carl Friedrich v. Rumohr, der besondere Beachtung findet.

Jensens wertvolle Arbeit ist im übrigen als die Neubearbeitung einer früheren, ungedruckten Darstellung „Geschichte des Gutes *Trenthorst*“ und des sogen. „*Trenthorster* Urkundenbuches“ zu verstehen, die wie der weitaus größte Teil des früher von ihm erfaßten wertvollen Archivmaterials von *Trenthorst* durch Kriegseinwirkung verlorengegangen sind. Diese jetzt erschienene Neubearbeitung empfiehlt sich nicht zuletzt durch ein ausgezeichnetes, bisher vielfach unbekanntes Bild- und Kartenmaterial wie durch den Abdruck einiger Urkunden, die für die Benutzung der Darstellung von besonderem Interesse sind. Dankbar nimmt der Leser auch das weitausgeführte Personen- und Sachregister entgegen. Demgegenüber ist der Wunsch nach einer Erklärung der Abkürzungen in den Anmerkungen von untergeordneter Bedeutung. Es steht zu hoffen, daß Jensens sorgfältig ausgeführte Darstellung vor allen Dingen auch in der Kirche Schleswig-Holsteins Beachtung findet und Mut macht, die Archive und Bibliotheken unserer Güter und Herrschaften einmal daraufhin zu untersuchen, inwieweit sie Material für die örtliche und für die allgemeine Kirchengeschichte der gesamten Landeskirche abgeben. Jedenfalls gibt Jensen hier wichtige Anregungen und dankbar empfundene Wegweisungen..

Kiel-Elmschenhagen

Walther Rustmeier